

Die neuen Könige der Welt und die Kränkung des Staubes

ESSAY. Der Traum vom ewigen Leben ist so alt wie die Menschheit. Doch auch das Streben der Tech-Milliardäre nach Unsterblichkeit ist zum Scheitern verurteilt. Gedanken zum Aschermittwoch.

Von Theresia Heimerl

Bedenke Mensch, dass du aus Staub bist und zum Staub zurückkehrst.“ Dieser zentrale Satz der AschermittwochsLiturgie ist die größte Beleidigung des Menschen. Nicht genug damit, dass sein Planet nicht im Zentrum des Universums steht, er selbst 98 Prozent der DNA mit den Affen gemein hat und nicht uneingeschränkter Herr in seinem eigenen Haus des Geistes ist – er ist auch noch aus jenem flüchtigen Material, das er mit Füßen tritt und im Staubsauger endet. Die Zumutungen der Herren Galilei, Darwin und Freud sind immerhin noch Erkenntnisse wissenschaftlicher Arbeit und haben nach dem ersten Schock ihren Teil zur Entwicklung der modernen Welt beigetragen. Die vierte Kränkung bedarf indes keines wissenschaftlichen Geistes, sie ist älter als jede Theorie und wirft den Menschen schlicht auf den wunden Punkt seiner Existenz zurück: die Vergänglichkeit.

Die Vergänglichkeit war seit Jahrtausenden die Domäne der Religion, aus ihr ließen sich keine neuen Erkenntnisse gewinnen, man konnte sie nur

mit Mythen umgeben, den Staub in eine Form der Erinnerung bringen, wie die Pyramiden, oder ein Imaginarium jenseits des Staubs entwerfen in paradiesischen Gefilden. Die Bibel hat in ihren älteren Texten einen erstaunlich existenzialistischen Zugang zur Vergänglichkeit: „Vanitas vanitatum, omnia vanitas, alles ist vergänglich“ ist eines der bekanntesten Zitate aus dem Buch Kohelet. Seit wir aus dem Paradies geworfen wurden, ohne vom Baum des Lebens gekostet zu haben, zerfallen wir zu Staub. Und nicht nur wir vergehen, auch Königreiche und ihre vergöttlichten Herrscher kehren zum Staub zurück. Diese Perspektive relativiert alle Machtverhältnisse, sie egalisiert den siegreichen Nebukadnezar und den israelitischen Gefangenen Daniel auf dieselbe Grundsubstanz, die einst Archäologen von Ruinenfragmenten fegen werden.

Memento mori, gedenke, dass du sterblich bist“ ist die Botschaft hinter dem Aschenkreuz. Kirchen früherer Jahrhunderte sind voll von bildlichen Erinnerungen, ob Totentänze an der Wand oder der Sensenmann auf der Innentür eines Beichtstuhles. Von manchen frommen Asketen heißt es gar, sie hätten sich Leichen einstmals schöner Frauen in die Zelle geholt, um ihrem Verfall zuzusehen.

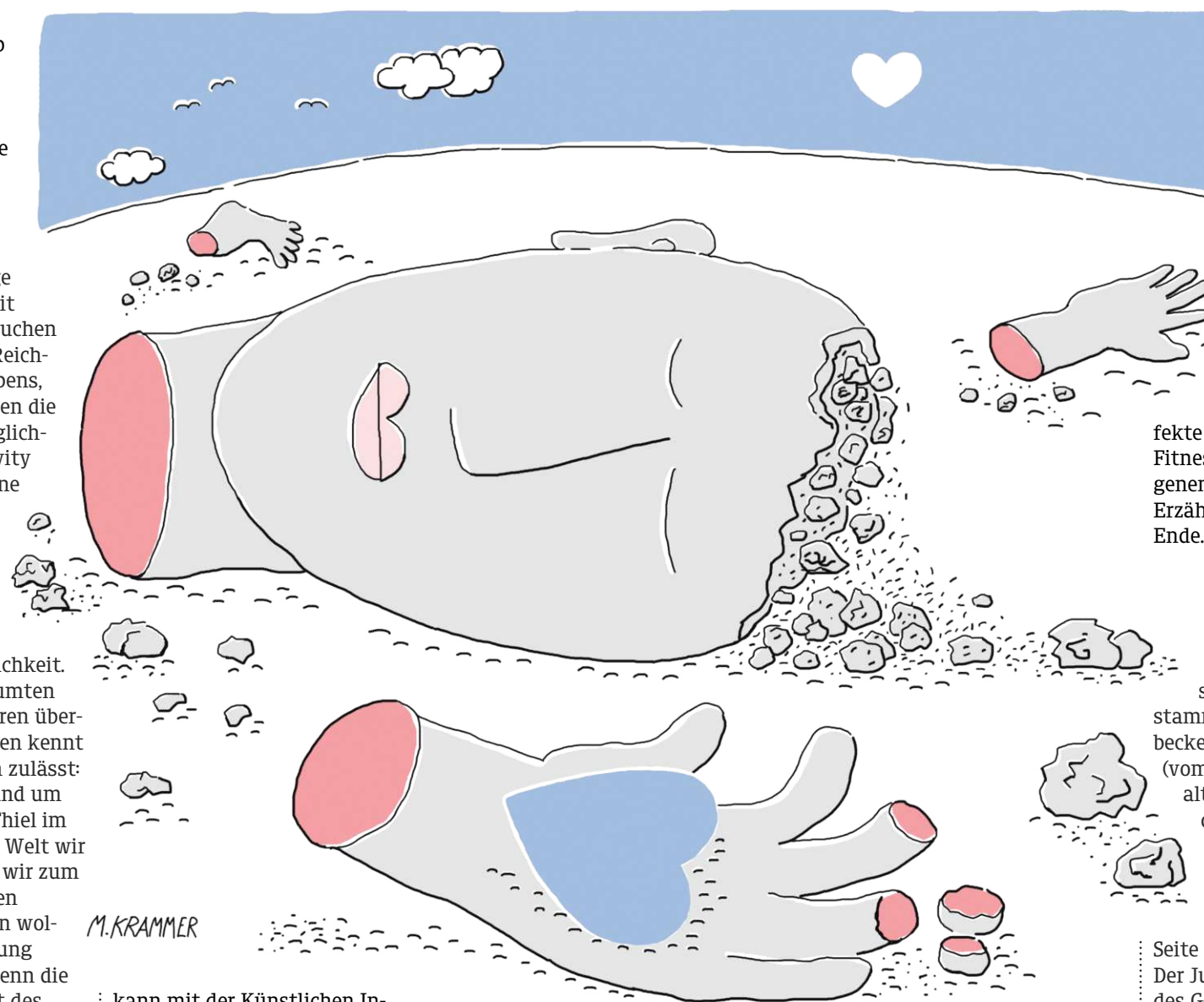
Die letzte Kränkung des Staubes bleibt. Wir, die wir den Weltraum zu unserem Spielplatz machen und neue Inseln und Gesellschaften erschaffen, altern und sterben noch immer, kein goldener Turm und keine plastische Chirurgie können

uns davor bewahren, irgendwann dem Staub unter der Küchenbank gleich zu werden. „Everybody dies, surprise surprise“ singt die 24-jährige Billie Eilish als Echo Kohelets aus dem 21. Jahrhundert.

Die neuen, selbsternannten Könige der Welt sind weit weniger gelassen. Sie suchen mit ihrem immensen Reichtum das Elixier des Lebens, die endgültige Kur gegen die Zumutung der Vergänglichkeit: Longevity. Longevity impliziert mehr als seine bloße Übersetzung als Langlebigkeit. Longevity ist der neue Name für einen alten Traum, der uns die Kränkung des Staubes ersparen soll: Unsterblichkeit. Im 21. Jahrhundert träumten ihn zuallererst jene, deren übergroßes Ich keine Grenzen kennt und keine Kränkungen zulässt: Die Tech-Milliardäre rund um Elon Musk und Peter Thiel im Silicon Valley, in deren Welt wir heute alle leben, wenn wir zum Handy greifen. Mit ihren Raumfahrtprogrammen wollen sie die erste Kränkung außer Kraft setzen – wenn die Erde nicht Mittelpunkt des Universums ist, dann wohl doch der Mensch, der es erobert.

Zu Staub zu werden ist keine Option für die selbsternannten Götter. Bereits 2016 schien Elon Musk eine Lösung gefunden zu haben, die den Staub einfach aus der Erzählung streicht: Seine Firma Neuralink arbeitet daran, das Gehirn (bzw. dessen Inhalte) im Computer hochzuladen, wo es eins werden

kann mit der Künstlichen Intelligenz, die durch ihre Allgegenwart unfassbar und damit ewig geworden ist. Die Idee, den Staub Staub sein zu lassen und nur den Geist für unsterblich zu halten, trägt allerdings nicht das Copyright Elon Musks, sondern ist mehr als 2000 Jahre alt – schon Platon hat diesen Ausweg aus der Vergänglichkeit zu nehmen versucht.



Zur Autorin

Theresia Heimerl, geboren 1971 in Linz, studierte Deutsche und Klassische Philologie sowie Katholische Theologie in Graz und Würzburg. Seit 2003 ist sie Professorin für Religionswissenschaft an der Universität Graz.



„Die diesseitige Ewigkeit wird sehr einsam, wenn sich alle anderen längst dem Tanz ins Jenseits angeschlossen haben.“

junges Lämmchen springt, um die von König Pelias gewünschte Longevity zu demonstrieren, andere baden in Drachen- oder Jungfrauenblut. Oscar Wilde lässt ein Porträt am Dachboden anstelle des ewig jungen und schönen Dorian Grey altern und der 2024 in Cannes ausgezeichnete Film *The Substance* erschafft eine junge, perfekte Version eines alternden Fitness-Stars aus dessen eigenem Körper. Keine dieser Erzählungen nimmt ein gutes Ende.

Ein Bild des Malers Lucas Cranach des Älteren aus dem Jahr 1546 könnte aus einer Werbung der steirischen Thermenlandschaft stammen: Ein großes Wasserbecken, an dessen linker Seite (vom Betrachter aus gesehen) alte, gebrechliche Menschen, die dem Zerfall sichtlich nahe sind, in das Becken steigen, um verjüngt mit rosiger Haut und straffen Brüsten an der anderen Seite ans Ufer zu schwimmen. Der Jungbrunnen, so der Titel des Gemäldes, verspricht Longevity für jedermann, der sich den Eintritt in das wundersame Schwimmbad leisten kann. 150 Jahre könnten wir mindestens leben, versprechen manche Mediziner, mit all den Segnungen aus den Jungbrunnenwerkstätten im Silicon Valley bald noch länger, vielleicht sogar lange genug, bis die Formel der Ewigkeit gefunden wurde. Unter Longevity bieten

alle ihre Dienste an: Gelenkskliniken, Ernährungsberaterinnen, Schönheitsstudios mit illegalem chirurgischen Backdoor-Bereich. Nicht alles davon ist schlecht, manches bringt mehr gesunde Lebensjahre und erspart der Krankenkasse Geld.

Doch am Aschermittwoch flüstert uns eine Stimme zu: „Everybody dies, jeder stirbt“, auch wenn es mittlerweile für manche wirklich eine Überraschung sein mag. Die christliche Religion drängt sich längst nicht mehr auf mit ihrem Memento mori. Vor vielen Jahren besichtigte ich den berühmten Totentanz in Hrasovlje/Slowenien. Eine uralte Frau brachte den Schlüssel für die kleine Kirche und setzte sich dann im Halbdunkel direkt unter das Fresko, als ob sie nur darauf wartete, dass ihr der gemalte Tod die Hand entgegenstreckt und sie in seinen Reigen aufnimmt. Staubbefrei Unvergänglichkeit bedeutet nämlich noch etwas anderes, das die junge Musikerin Billie Eilish bereits erkannt hat: „I just wonder why you'd wanna stay / If everybody goes / You'd still be alone“. Die diesseitige Ewigkeit wird sehr einsam, wenn sich alle anderen längst dem Tanz ins Jenseits angeschlossen haben.

Das Christentum hat eine preiswerte und entspannte Alternative zu bizarren Elixieren aus verjüngtem Eigenblut, dem Limbus der Künstlichen Intelligenz und teuren Kühlgeräten: Jeder stirbt, jeder zerfällt zu Staub und jeder wird auferstehen. Der Aschermittwoch ist immerhin der Beginn der Fastenzeit und an deren Ende steht Ostern.

Wer auch seinen Körper aufbewahren will für eine medizinische Zukunft, die ihn auf Ewigkeit staubfrei zusammenhält, greift zur Kryonik und lässt sich einfrieren. Auf-erstanden ist noch keiner aus der High-Tech Tiefkühltruhe, doch wie in der christlichen Tradition des Jüngsten Gerichtes soll sich diese erst öff-

nen, wenn die alte Welt zu Ende ist und der alte Körper mit der Medizin der Zukunft ewig wird leben können. Die Suche nach innerweltlicher Ewigkeit ist alt und findet in oft grotesken Erzählungen Ausdruck: Schon die antike Zauberin Medea kocht einen zerstückelten Ziegenbock im Kessel, aus dem dann ein